

183

**MOZAIK**

VON  
HANNES  
*Hegen*



**AUF DEM MISSOURI**

## AUF DEM MISSOURI



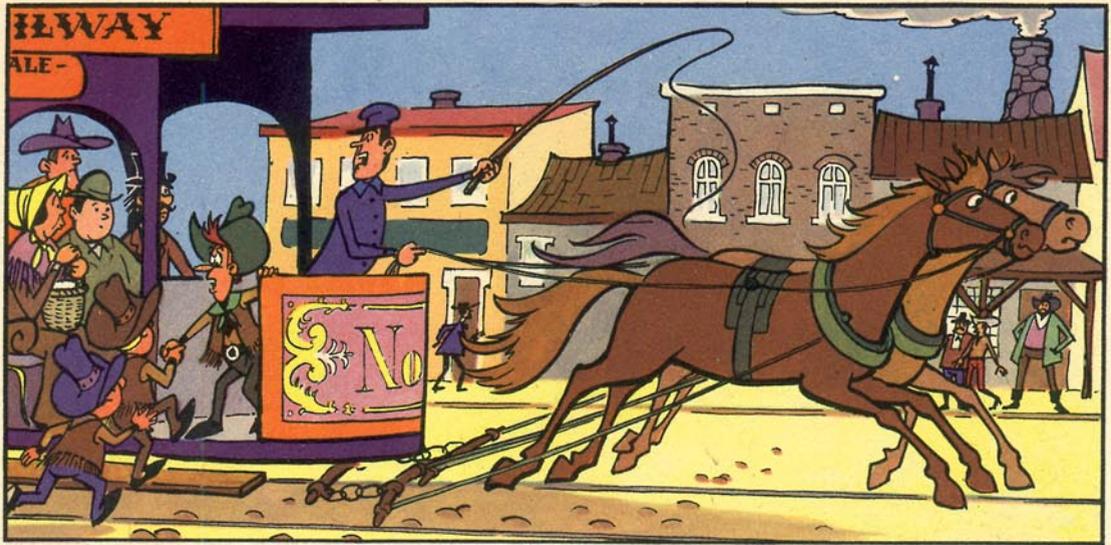
**N**ach all dem Trubel, den es im Palace Hotel von St. Louis um die Zusammenkunft mit dem Regierungskommissar aus Washington gegeben hatte, blieb den Digidags gar nichts weiter übrig, als sich aus dem Staub zu machen. Sie hatten eine Menge Leute zu fürchten: Den Mann aus Washington,

der sich mit Coffins und Knocker verbündet hatte, die beiden Geheimdienstler, die auf sie aufpassen sollten und die beiden Polizisten, die Digidag für einen Hoteldieb hielten. Die Digidags glaubten sich schon in Sicherheit, als sie gerade von diesen beiden bemerkt wurden.



„Da – der eine von den dreien ist der Bursche, der mich mit Farbe begossen hat!“ rief der Polizist Tom und sein

Kollege Ted fügte hinzu: „Der schuld daran ist, daß ich mir meine neue Hose an der Regenrinne zerrissen habe!“



Die Digidags sprangen auf eine Pferdebahn. Der Fahrer sah das nicht gerne. „Aufspringen während der Fahrt und noch

dazu auf den Führerstand ist verboten!“ – „Wir haben es sehr eilig!“ rief Dig. „Los, Mann, fahren Sie schneller!“



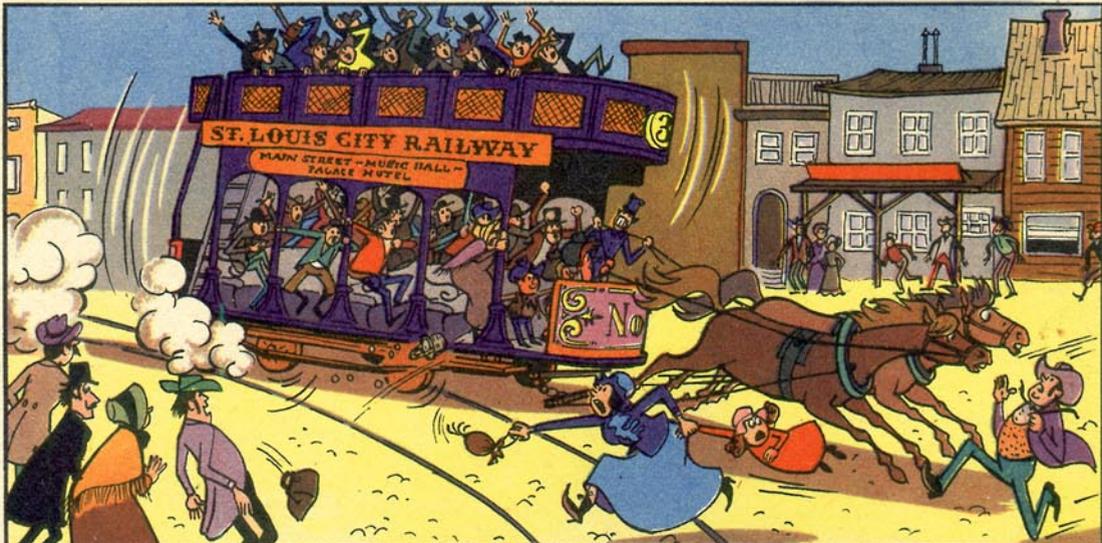
„Schneller?“ regte sich der Fahrer auf. „Schneller? Fahre ich nicht schnell genug, Gentlemen?“ wandte er sich an die Fahrgäste. „Nein!“ riefen die. „Im Gegenteil. Das

hier ist so eine richtige Trödelkutsche!“ – „Da haben Sie es“, stellte Digidag fest. „Nun geben Sie mir mal die Peitsche. Ich werde Ihnen zeigen, wie man fahren muß.“



Wie der Blitz sauste die Bahn davon. Tom und Ted holten sie nicht mehr ein. „Sie sind – uns entwischt!“ keuchte

Ted. – „Noch nicht!“ erwiderte Tom. „Da steht so ein neu-modisches Ding, ein Fahrrad – das schnappen wir uns!“



Die Fahrgäste, die sich anfangs über das schnelle Tempo gefreut hatten, erhoben ein großes Geschrei, als der Wagen an einer Kurve aus den Schienen sprang und geradeaus

weiterraste. „Halt – anhalten! Hier wollen wir nicht entlang! – Ich muß ins Büro! – Und ich ins Geschäft! – Ich zur Fabrik! Wir werden uns beschweren!“ protestierten sie.



Aber die Digidags konnten jetzt nicht anhalten, weil sie sahen, daß die Polizisten dicht hinter ihnen waren. Wenn die sie erwischten und einsperrten, würde es nicht lange

dauern, bis Coffins und Knocker aufkreuzten, um sie erneut zu erpressen. Darauf durften sie es nicht ankommen lassen. Unerwartete Hindernisse bremsten die Fahrt nicht.



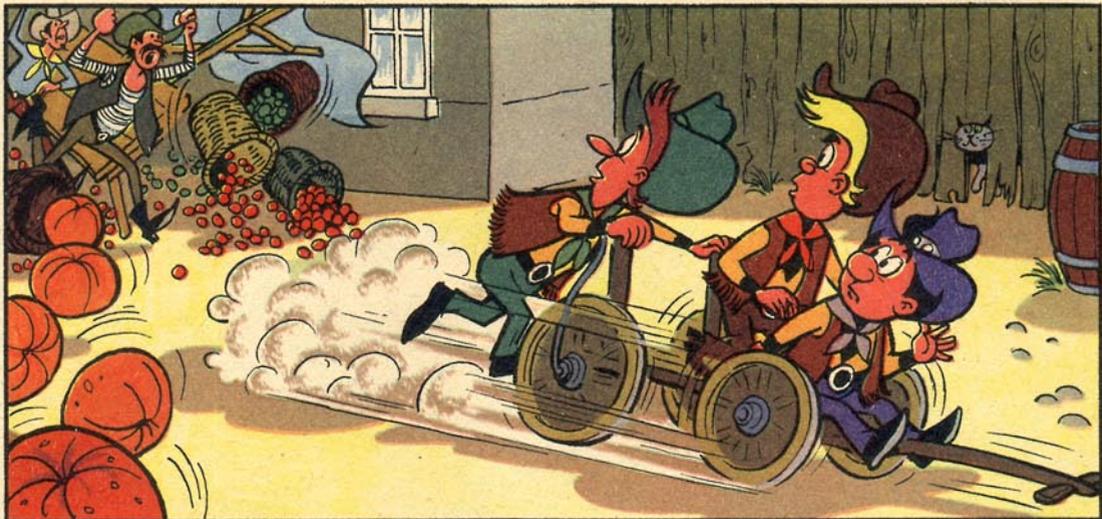
In den engen Straßen des Hafenviertels wurde das Vorwärtkommen allerdings immer schwieriger. „Eine Unverschämtheit!“ riefen die geschädigten Händler. „Warum hat man

uns nicht gesagt, daß die Pferdebahn durch unsere Straße umgeleitet wird? Ah, da ist ja auch schon die Polizei! Stoppt sofort den Wagen!“ – „Gern, aber wie?“ ächzte Tom.



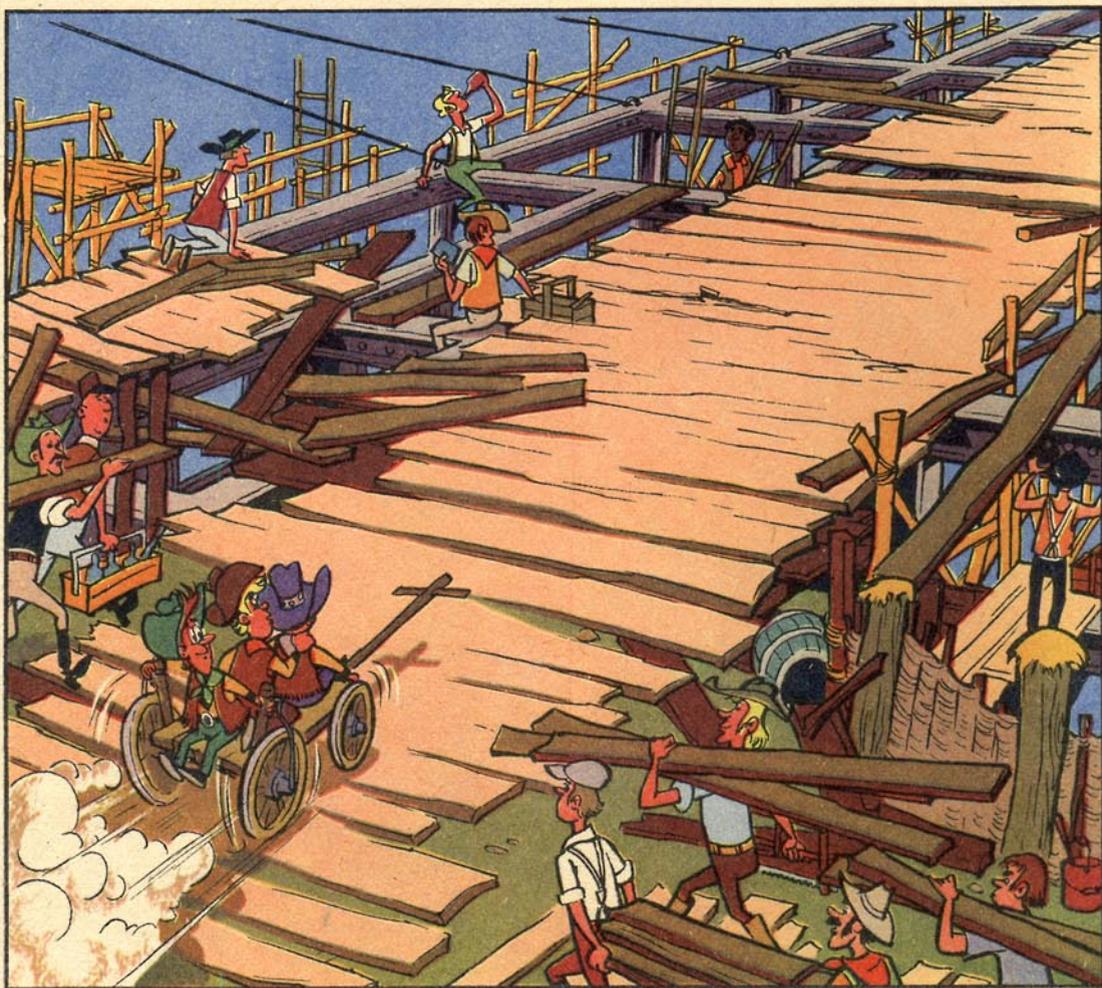
Gleich darauf kam der Wagen von selber zum Stehen, weil es in dem Gewirr von umgestürzten Buden und Obstkisten

einfach nicht mehr weiterging. „Los, runter!“ rief Dig. „Wir müssen versuchen auf andere Weise weiterzukommen!“



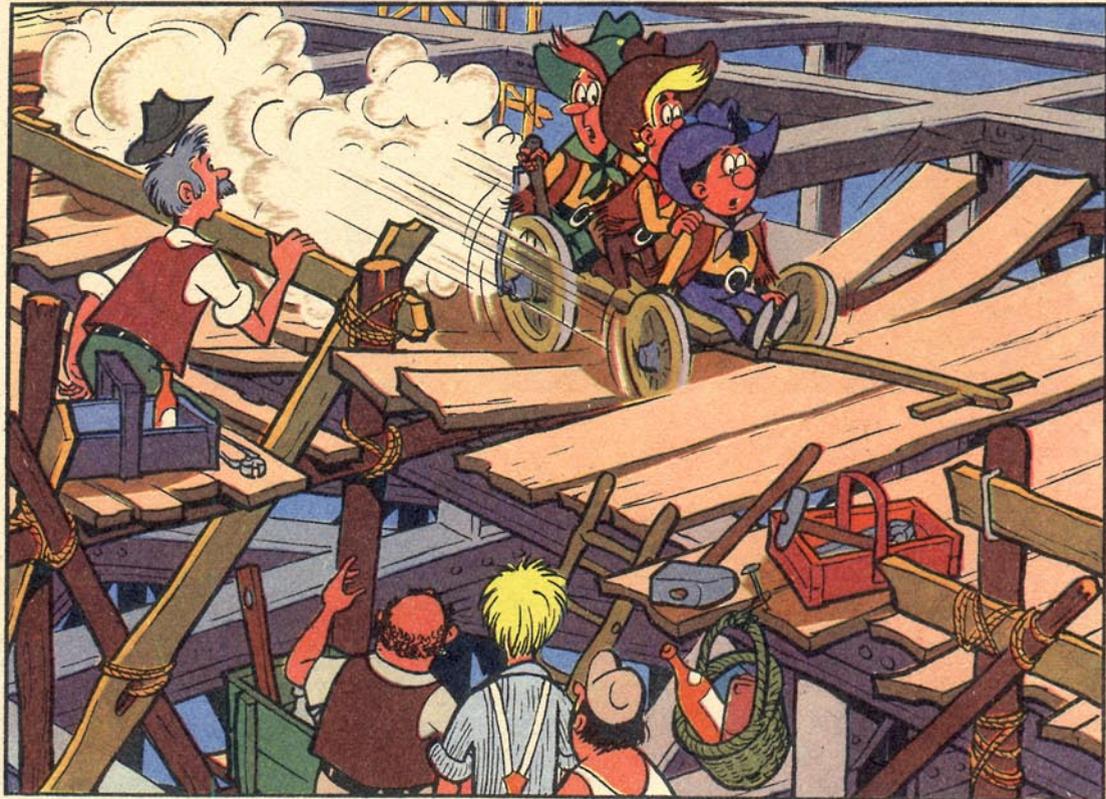
„Seht mal da – ein Handwagen! Den borgen wir uns! Die Straße ist abschüssig – wir lassen ihn einfach rollen!“

„Halt, was fällt euch ein?“ rief der Besitzer. – „Sie werden Ihren Wagen heil wiederbekommen!“ versprach Dag.



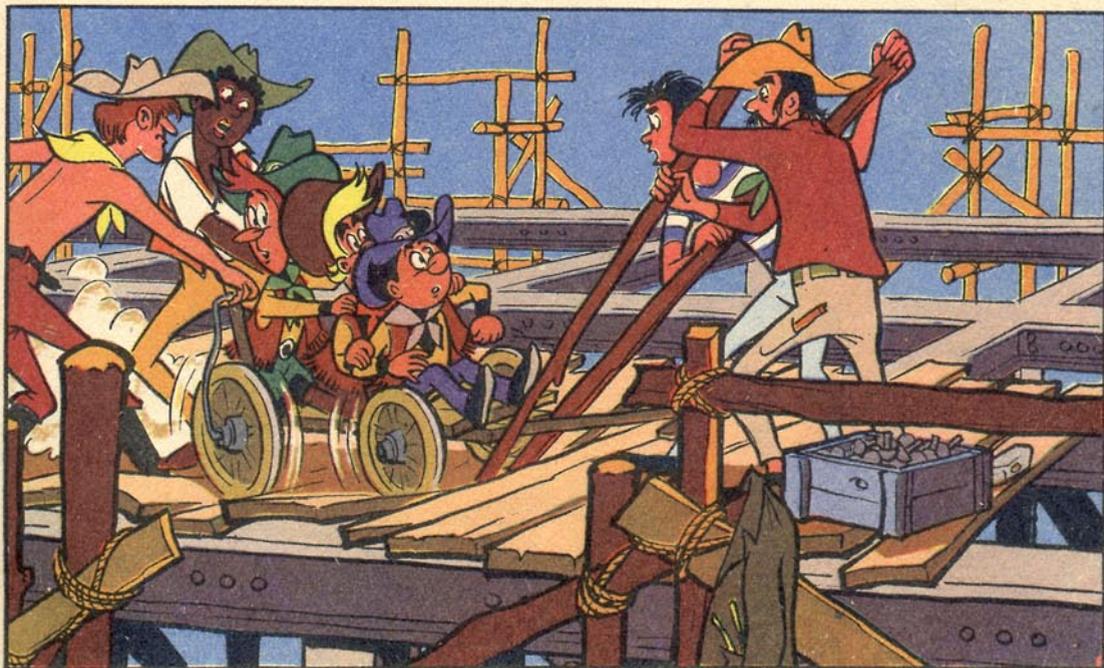
Sie rasten bergab. Unten erkannten sie die Gefahr, die ihnen drohte. „Eine Brücke – noch im Bau – und wir haben

keine Bremse am Wagen!“ – „Ein Glück, daß die Brücke da ist, Dig, sonst wären wir geradewegs in den Fluß gesaußt!“



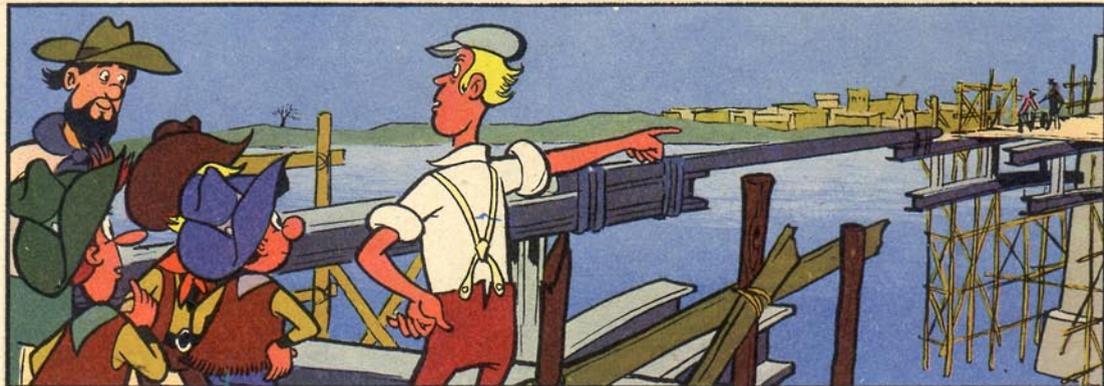
„Du lieber Himmel, hier geht es ja hinüber nach East Saint Louis! Dahin wollten wir ja gar nicht!“ – „Soweit kommen wir überhaupt nicht, Dag! Sieh doch – da vorne

hört der Brückenbelag auf! Kannst du nicht mit den Füßen bremsen, Dig?“ – „Ich soll mir wohl die Beine brechen?“ Der verfluchte Wagen holperte und rumpelte immer weiter.



Im letzten Augenblick brachten ihn ein paar Arbeiter zum Stehen. „He, seid ihr lebensmüde? Versohlen sollte man euch! Könnt ihr nicht woanders rumkutschieren?“ – „Nun

schrei sie nicht so an, George. Siehst du nicht, wen du vor dir hast? Das sind doch die Digidags, von denen in letzter Zeit soviel in den Zeitungen stand.“ – „Stimmt!“



„Dann habe ich einen Tip für euch. Geht mal da rüber zu dem Nieter auf der anderen Seite. Das ist ein guter Bekannter der Jokers. Er kann euch sicher sagen, wo sich

eure Freunde vom Sklaven-Expresß jetzt aufhalten.“ – „Das ist ja großartig! Danke für den Tip! Der erspart uns eine Menge vorsichtiger und gefährlicher Fragen in der Stadt.“



„Fallt da aber nicht runter!“ – „Keine Angst! Wir waren einmal beim Zirkus und haben das Seiltanzen nicht verlernt!“ – „Willst du das hier mit Seiltanzen vergleichen,

Dag? Hier gehe ich noch mit verbundenen Augen bei Neumond und dickem Nebel entlang!“ – „Nun gib mai nicht so an, Dig. Etwas schwummerig ist dir bestimmt auch zumute.“



„Guten Tag, Sie kennen uns sicher . . .“ – „Klar, ihr seid doch die Digidags. Ihr wollt euch wohl nach den Jokers

erkundigen. Sie wohnen draußen in der westlichen Vorstadt. Der Kutscher vom Materialwagen 7 wird euch hinbringen.“



Die Digidags balancierten zur anderen Seite zurück. Am Kai, wo das Baumaterial abgeladen wurde, stand der Wagen

Nummer 7. Sie brauchten nicht lange mit dem Kutscher zu verhandeln. „Ich weiß Bescheid“, sagte er. „Kommt mit.“



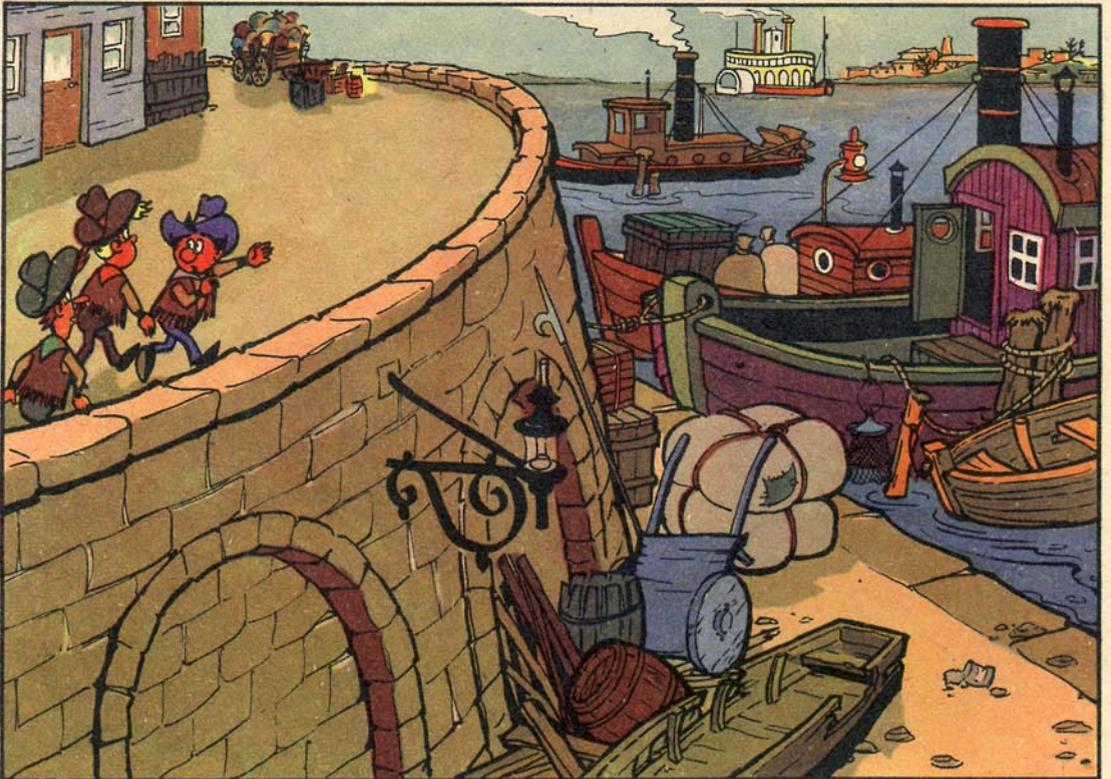
Der Wagen verließ die eigentliche Stadt, die dank ihrer günstigen Lage im Mündungsbereich mehrerer Ströme rasch gewachsen und reich geworden war, und zwängte sich durch ein Gewirr ärmlicher Hütten. Hier hausten viele der aus

dem Süden geflüchteten Neger. „Der Staat Missouri schwankt noch zwischen dem Norden und dem Süden“, erklärte der Kutscher. „Die Flüchtlinge werden gerade noch geduldet. Sie werden zwar nicht ausgeliefert, kriegen aber keine Arbeit.“



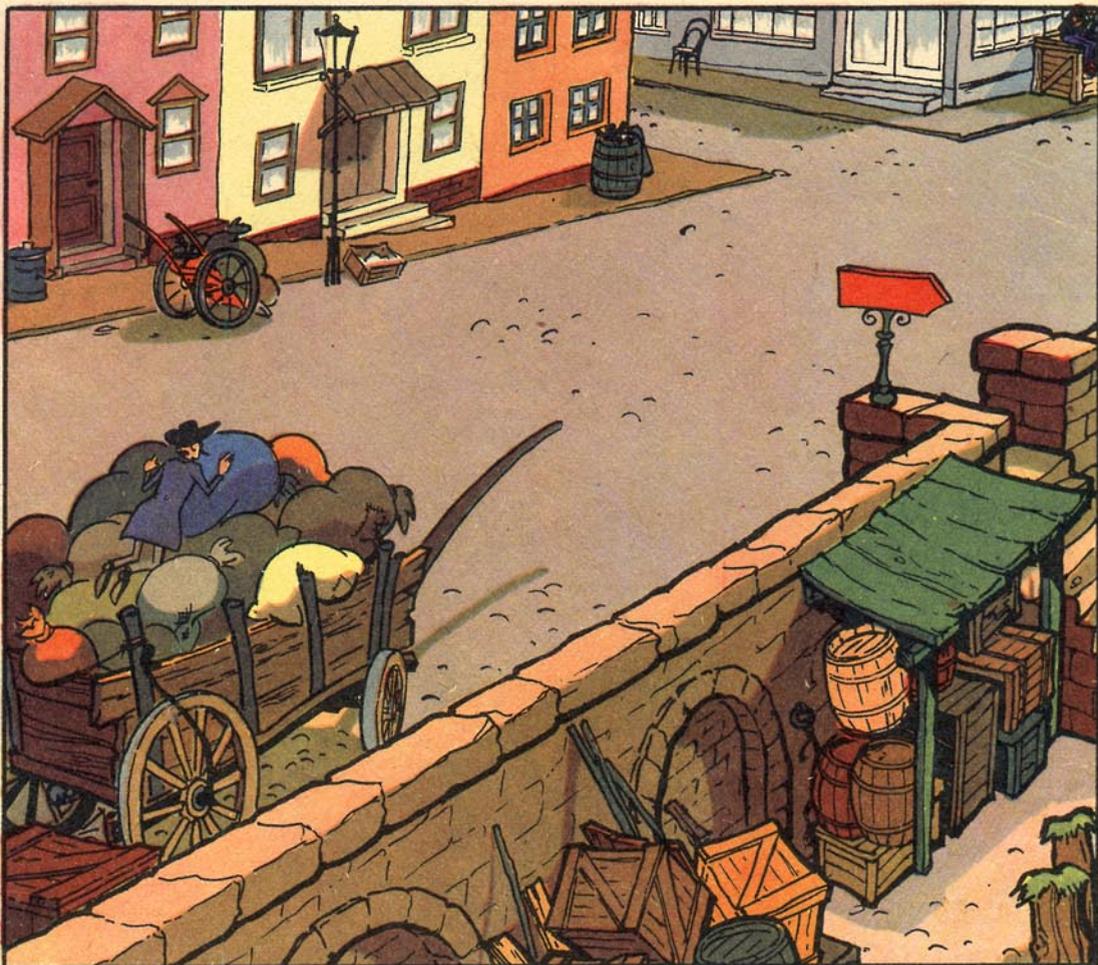
Die Jokers waren bald gefunden. Sie waren sehr bedrückt. Sie hatten erwartet, daß man sich etwas mehr um sie kümmerte. Ihre Mienen hellten sich auf, als die Dige-dags ihren Plan vortrugen. „Ihr kommt mit uns in die Berge und helft uns das Gold aus-beuten. Hier wird es dringend gebraucht.“

„Sie könnten uns mit Ihrer ‚Queen‘ den Missouri hinauf befördern, Kapitän Jo-ker.“ – „Tut mir leid, das geht leider nicht. Ich muß wieder in den Süden fahren. Viele Stützpunkte des Sklaven-Expreß brauchen meine Hilfe. Ihr müßt euch jemand anders suchen.“ Die Dige-dags sahen das ein.



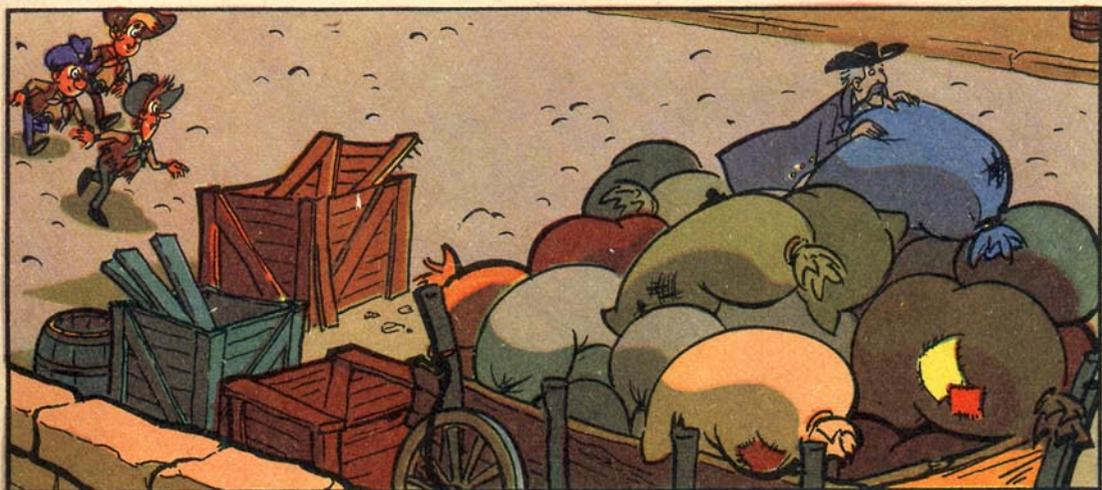
„Unser Dampfboot ist ja noch da. Unser guter alter Käpt'n Smoky macht sicher mit.“ Sie führen in die Stadt zurück und eilten zum Hafen. Als sie in die Nähe der An-

legestelle kamen, sagte Dig: „Wir müssen jetzt vorsichtig sein. Möglicherweise wird die getarnte Barkasse von Cof-fins und Knocker belauert. Haltet also die Augen offen.“



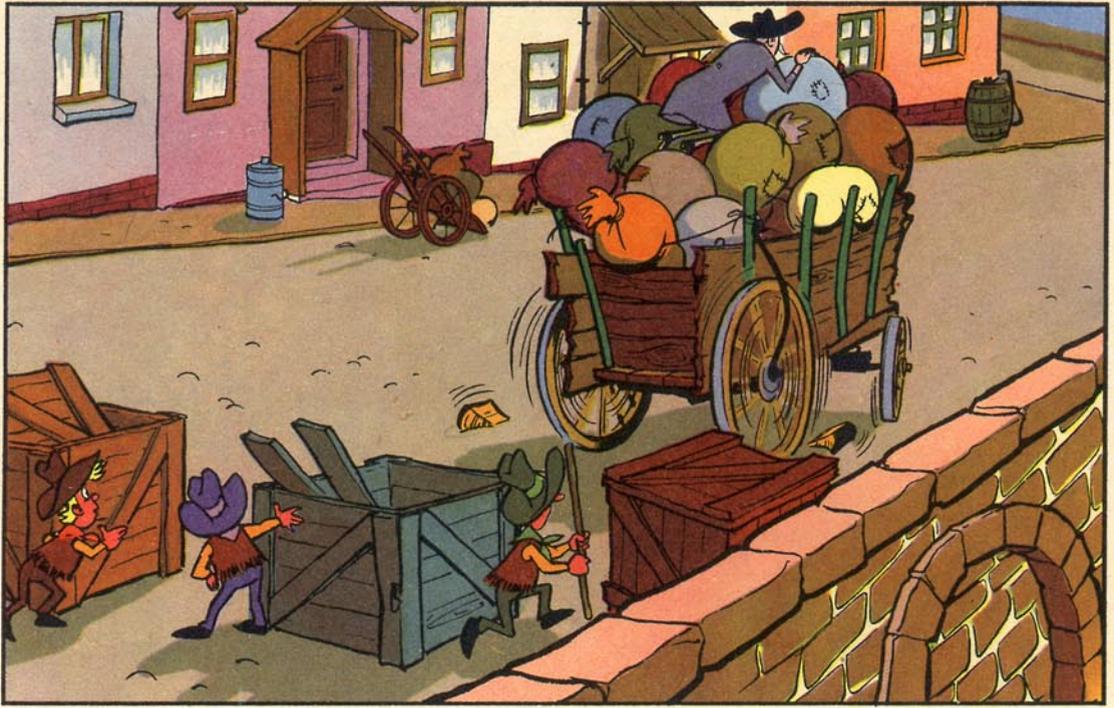
Die Warnung war berechtigt. Ihre Verfolger saßen in verschiedenen Verstecken und beobachteten die Barkasse. Auch die beiden Geheimdienstoffiziere waren mit dabei. Sie hatten Coffins und Knocker nicht verhaftet, weil ihnen Mr. Lobby

den Vorfall im Palast-Hotel als ein Mißverständnis erklärt hatte. Die Hauptzeugen, die Digidags, waren sowieso verschwunden. Alle hofften nun, daß sie hierherkommen würden. Knocker verhielt sich sehr unvorsichtig.



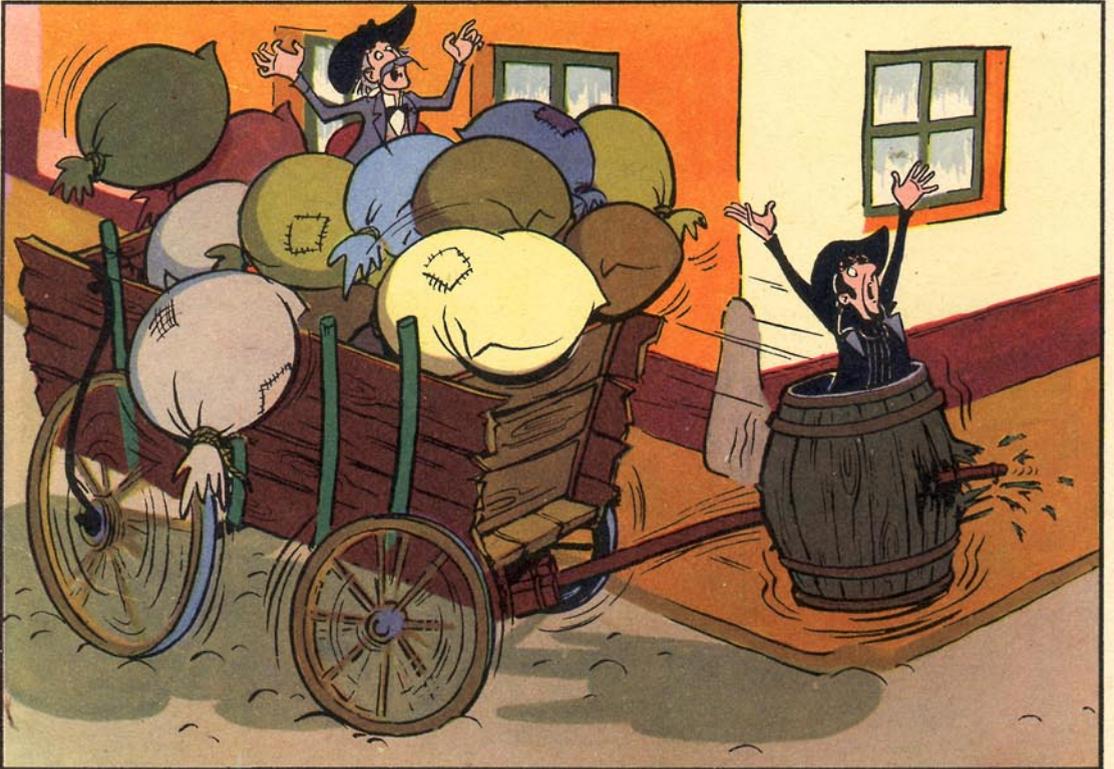
Die Digidags hatten ihn gleich entdeckt. „Nehmt Deckung hinter den Kisten“, flüsterte Dag. „In ihrem Schutz können

wir uns unbemerkt dicht an den Wagen heranschleichen. Dann werden wir sehen, wie wir Knocker ausschalten können.“



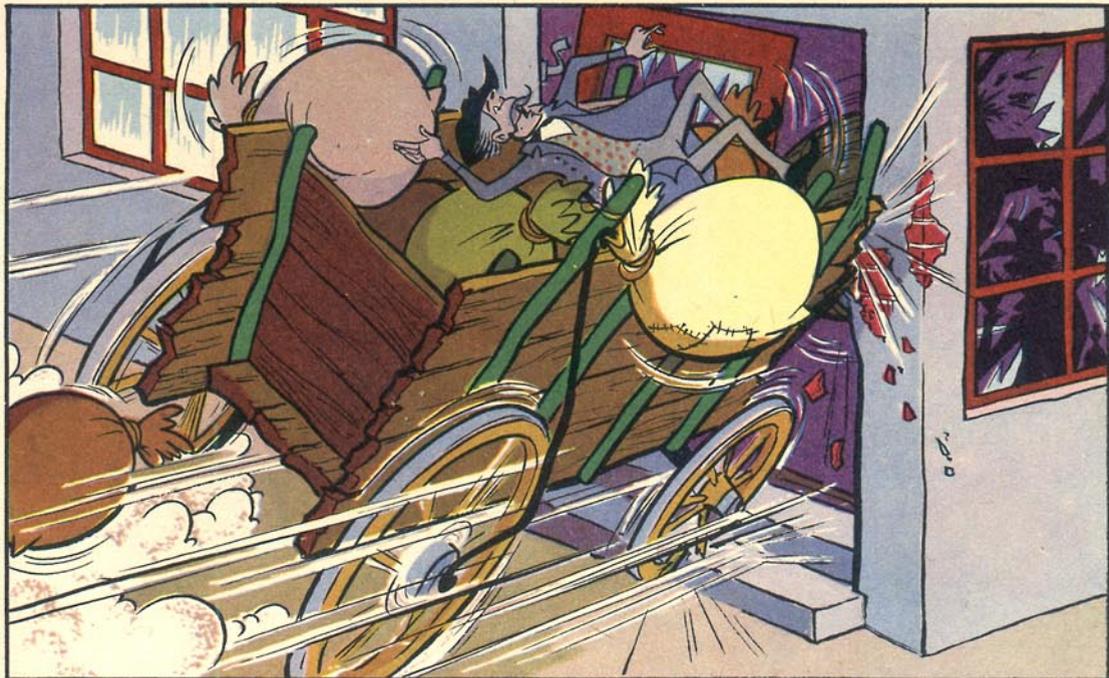
„Ich weiß schon, wie wir das machen“, wisperte Digidag.  
 „Langt mir mal ein Brett oder eine Latte her!“ – „Hier –

was hast du vor? Ah, jetzt verstehe ich – wenn du die Bremsklötze wegstößt, saust der Wagen die Straße runter!“



Knocker, eben noch glücklich darüber, einen so bequemen Beobachtungsposten gefunden zu haben, wurde plötzlich eines Besseren belehrt. „Blitz, Bomben und Granaten!“

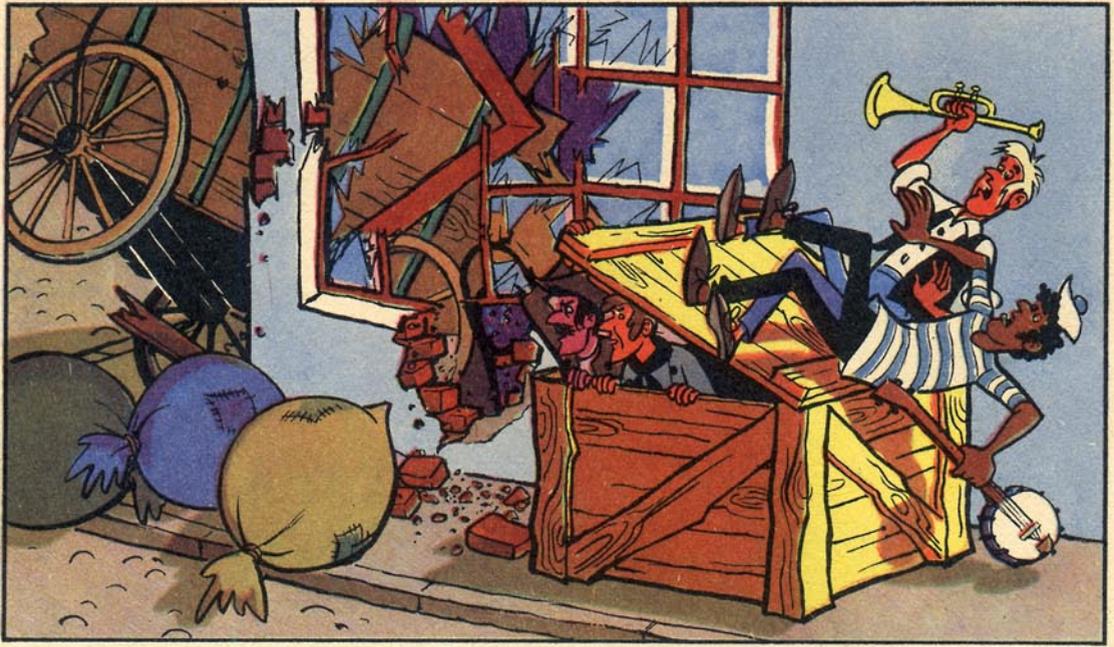
schrie er. „Was ist das? Halt, halt, wohin willst du denn mit mir, du verflixte Karre – Coffins – he, Coffins, halten Sie mich auf!“ – „Na wie denn? Fahren Sie lieber vorbei!“



Dazu war Knocker überhaupt nicht in der Lage. Zusammen mit Coffins krachte er in Mackintosh's Imbissstube, durch

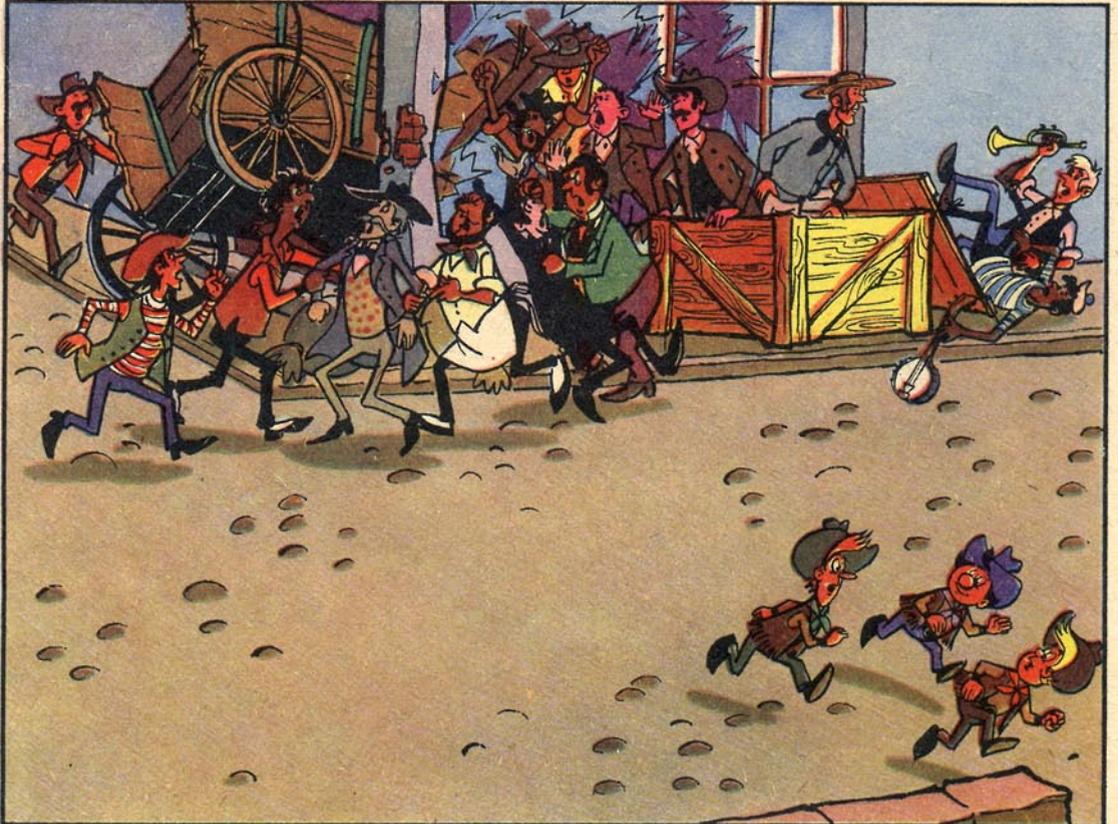
deren Eckfenster Mr. Lobby die Anlegestelle in aller Ruhe beobachtet hatte. Damit war es nun allerdings aus.





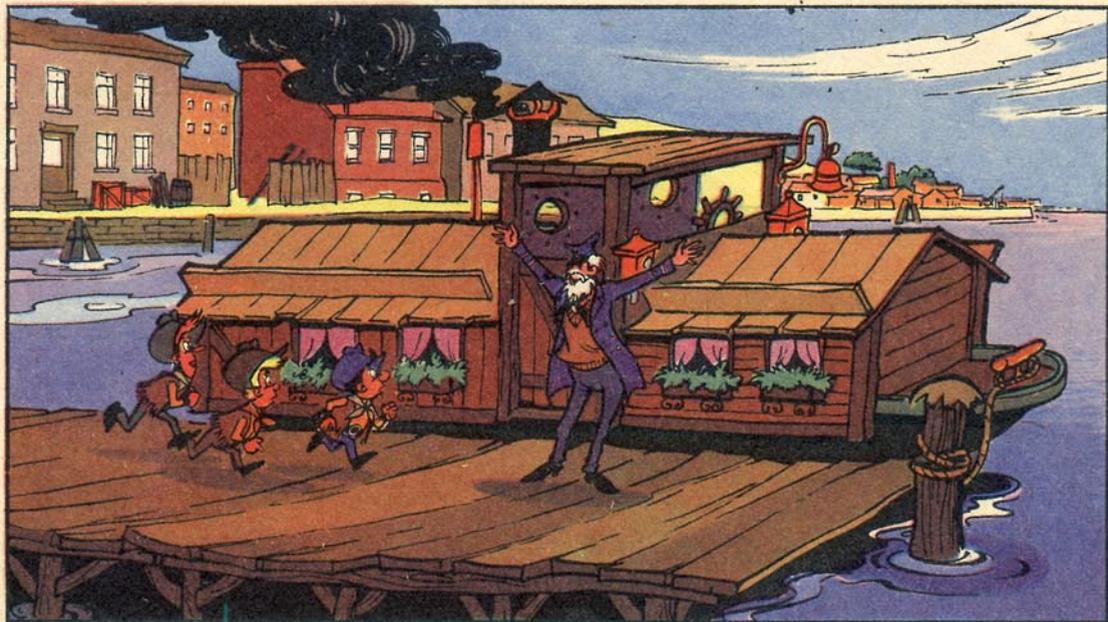
Captain Clever und Leutnant Sniffler hatten das beste Versteck gewählt und waren bisher unbemerkt geblieben. Als sie aber den Spektakel in Mackintosh's Imbißstube hörten,

verrieten auch sie sich. Die erschrockenen Musikanten schrien laut auf, als sie auf das Pflaster purzelten und machten so die Digidags auf die Kiste aufmerksam.



„Los, an Bord!“ rief Dag. „Besser konnte es nicht klappen! Coffins, Knocker und Lobby liegen sich mit dem Wirt und

den Gästen in den Haaren, Clever und Sniffler werden es gleich mit den Musikanten zu tun kriegen – prima, was?“



Smoky hatte alles mit angesehen und wußte, worum es ging. „Beeilt euch! Ich habe schon die Leinen losgemacht. Dampf

ist auch auf dem Kessel, weil ich ahnte, daß ihr mich noch einmal braucht.“ – „Du bist großartig, Smoky!“



„Volldampf!“ rief Dig. „Zur Brückenbaustelle! Da warten die Jokers auf uns.“ So war es verabredet worden. Als die Barkasse bei der Baustelle anlegte, waren nur Jenny und Jeremias da. „Es genügt, wenn nur wir beiden mitkommen“,

erklärte der. „Mehr Leute gehen ohnehin nicht auf euren Kahn. Außerdem haben wir weder die Zeit noch die Mittel, um einen großen Zug nach dem Westen auszurüsten. Mit den dreien auf der Insel werden wir auch so fertig.“



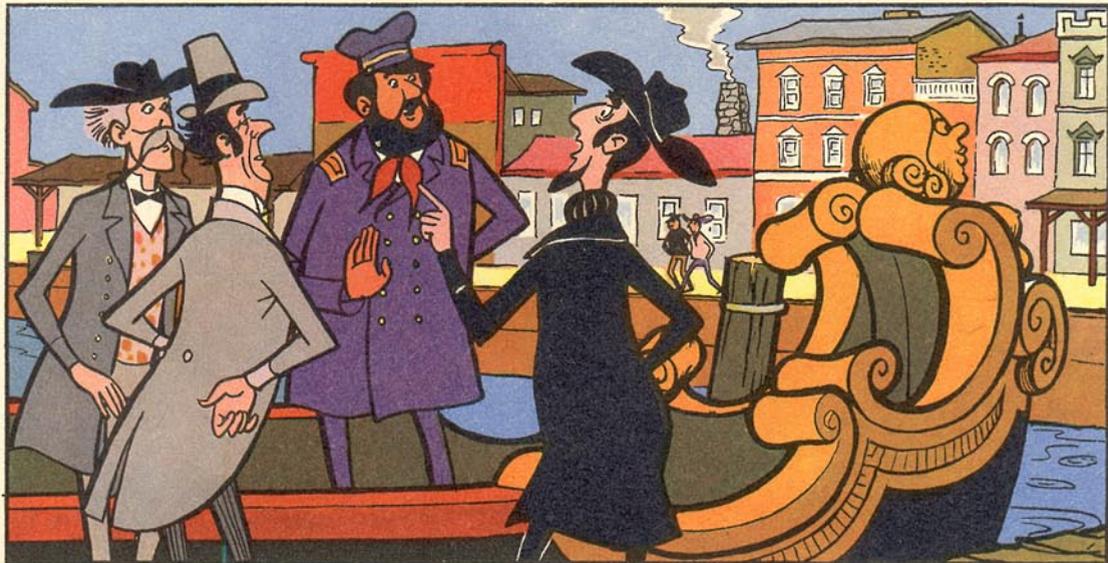
Inzwischen hatten sich Coffins und Knocker bei Mackintosh und seinen Gästen Gehör verschaffen können. „Da – die da waren es!“ keuchte Coffins. „Ihr seid schuld, daß sie uns schon wieder entwischt sind! Auch Sie hätten sich besser

verstecken können, Knocker!“ – „Mein Versteck war gut!“ verwehrte sich der General. „Ich verbitte mir jede...“ – „Mit solchen Reden verträdeln wir nur Zeit“, unterbrach ihn Mr. Lobby. „Wir müssen uns rasch ein Schiff besorgen.“



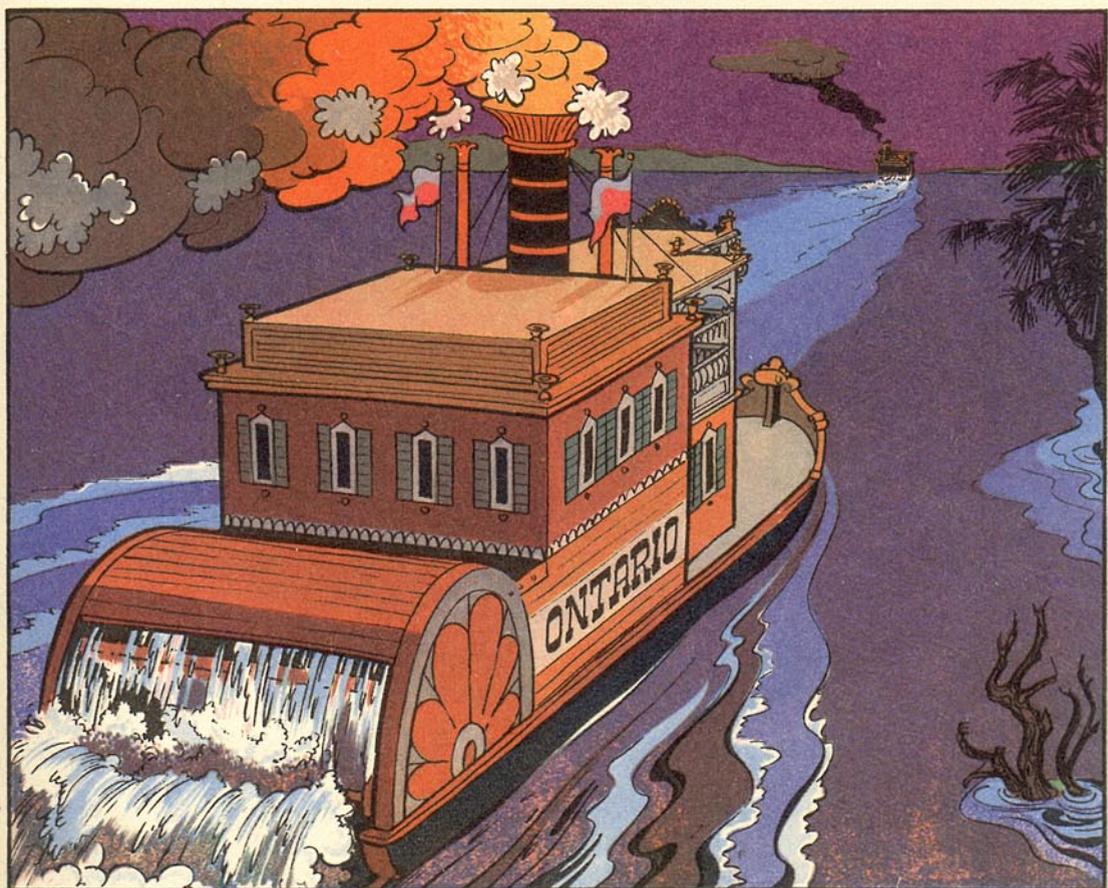
Sie gingen gleich auf die Suche. Ganz in der Nähe lag ein altes Missouriboot unter Dampf. „Kapitän, wir chartern Ihren Kahn! Fahren Sie sofort mit uns ab!“ rief Coffins.

„Ja, aber wieso denn?“ wandte der Kapitän ein. – „Fragen Sie nicht soviel“, erwiderte Mr. Lobby. „Ihr Schaden soll es nicht sein. Geld spielt bei uns keine Rolle.“



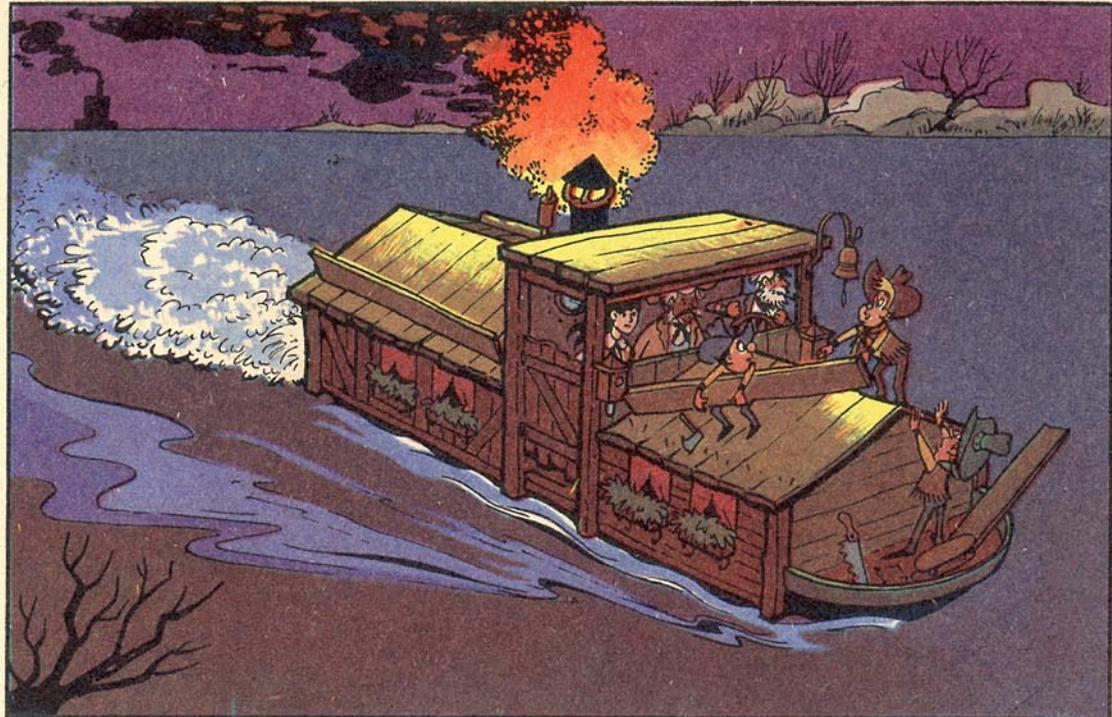
„Darf ich wenigstens wissen, wohin die Reise gehen soll?“ erkundigte sich der Kapitän dennoch. „Den Mississippi kenne ich nämlich nicht so gut wie den Missouri . . .“ – „Dann sind

Sie genau der richtige Mann für uns“, fiel ihm Coffins ins Wort. „Wir wollen den Missouri hinauf, und zwar möglichst rasch! Und nun legen Sie aber endlich ab!“



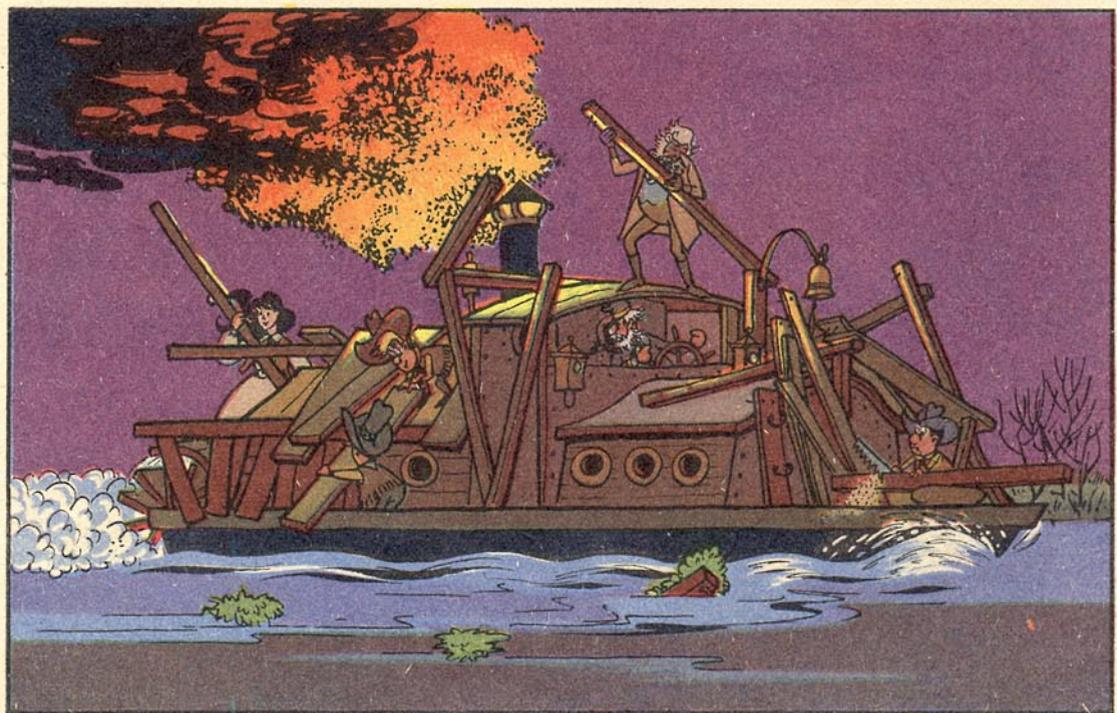
Achselzuckend gehorchte der Kapitän, ließ sich aber zuvor von Mr. Lobby, der zurückblieb, einen gehörigen Vorschub zahlen. Dafür erklärte er sich bereit, die Anweisungen seiner

sonderbaren Passagiere zu befolgen. „Heizen Sie, was die Kessel aushalten!“ ordnete Coffins an. Dadurch gelang es, die Barkasse im Verlaufe der Nacht nahezu einzuholen.



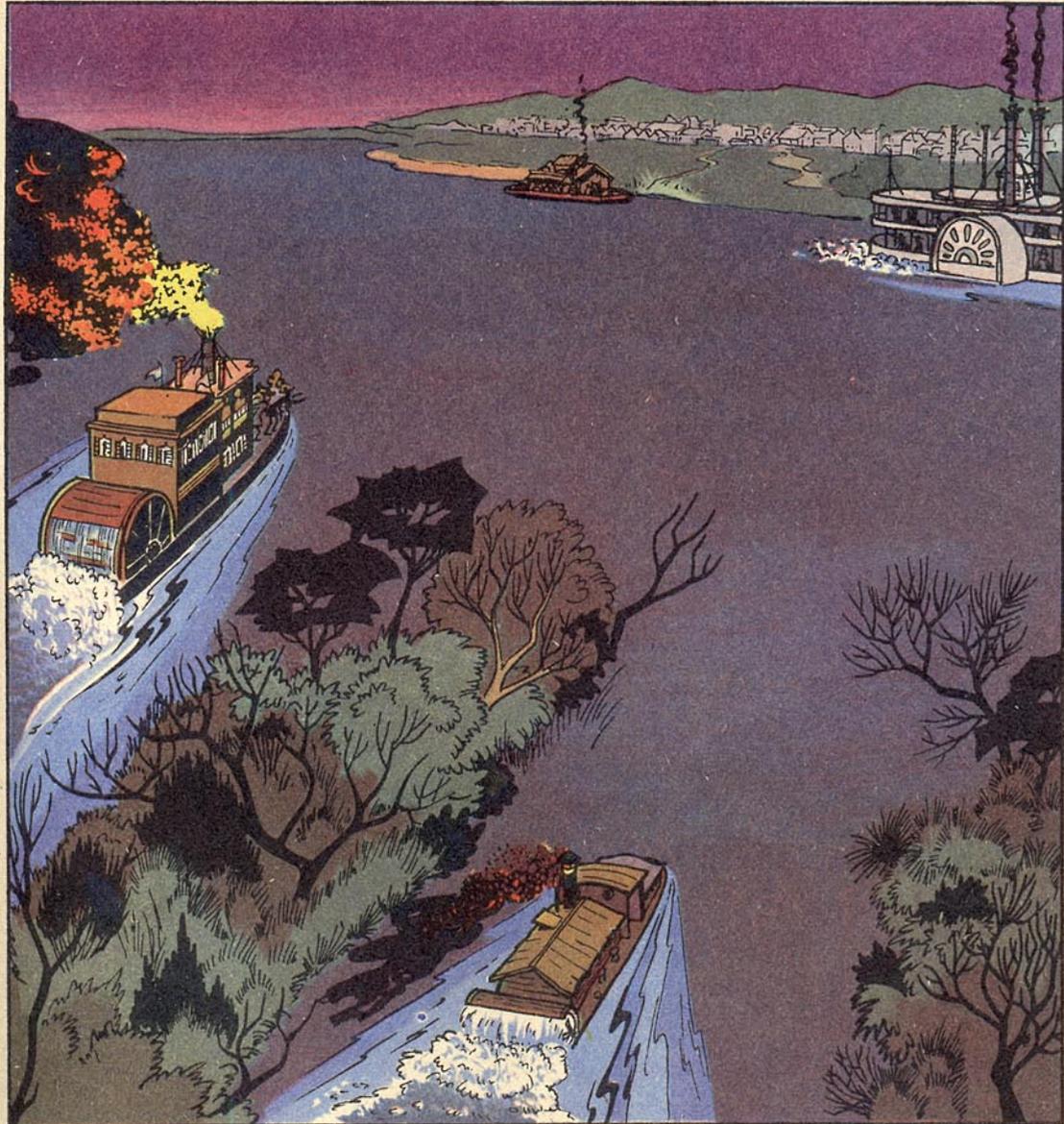
Die Digidags beobachteten das unbeirrt näherkommende Dampfboot mit Besorgnis. „Das müssen unsere Verfolger sein“, sagte Digidag. „Seht nur, wie sie heizen! Können wir nicht auch mehr Dampf machen?“ – „Nein“, erwiderte

Smoky. „Wir haben nicht genug Brennmaterial. Ich fürchte, wir müssen das Rennen aufgeben.“ – „Auf gar keinen Fall!“ rief Dag. „Wir haben doch noch unsere Flatbootverkleidung. Die wird jetzt verheizt. Wir brauchen sie sowieso nicht mehr.“



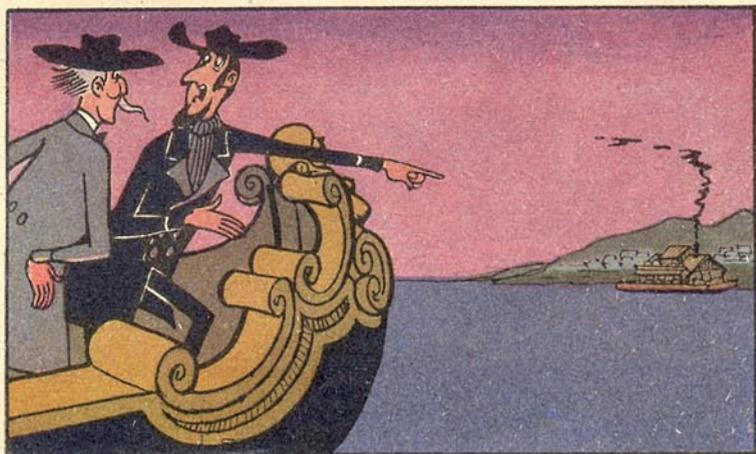
Alle packten mit zu. Brett für Brett wanderte in die Feuerung. Bald kam die Barkasse wieder zum Vorschein. Smoky freute sich darüber. „Endlich brauche ich mich nicht mehr zu

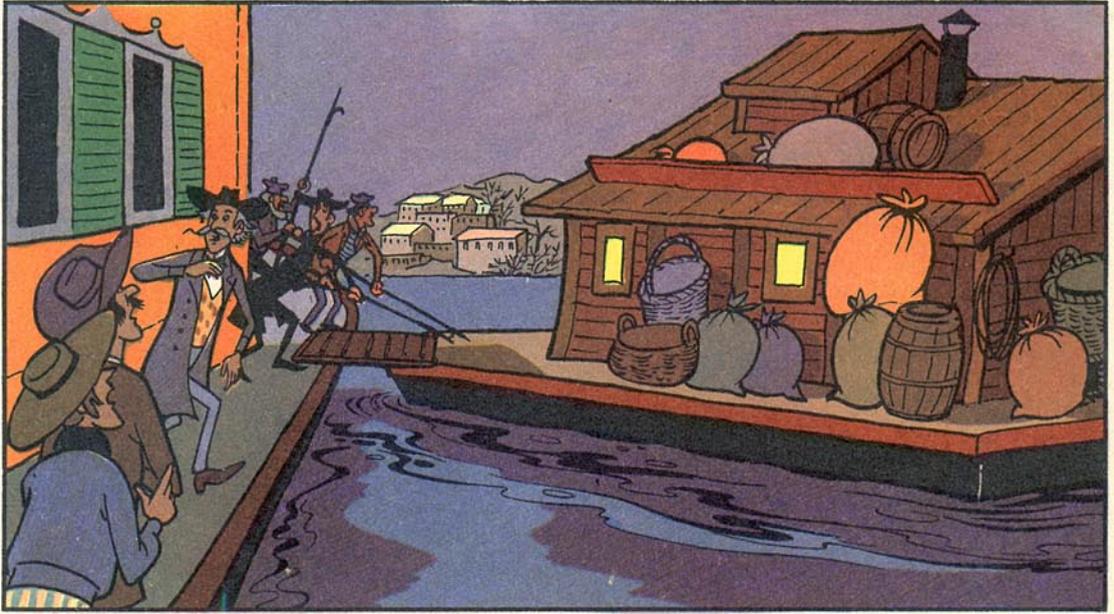
schämen, daß ich mit einem Flatboot herumschippeln muß.“ Doch die Verfolger holten weiter auf. Smoky nützte geschickt jede Deckungsmöglichkeit hinter Inseln und Snags aus.



Hinter einer Flußbiegung sichtete Coffins ein Flatboot, das soeben bei einem Städtchen anlegte. „Da vorne sind sie!“ schrie er. „Sie lassen das Boot im Stich und wollen zu Lande weiterflüchten!“ – „Mir ist es aber, als hätte ich hier vor kurzem noch ein anderes Boot gesehen“, murmelte Knocker.

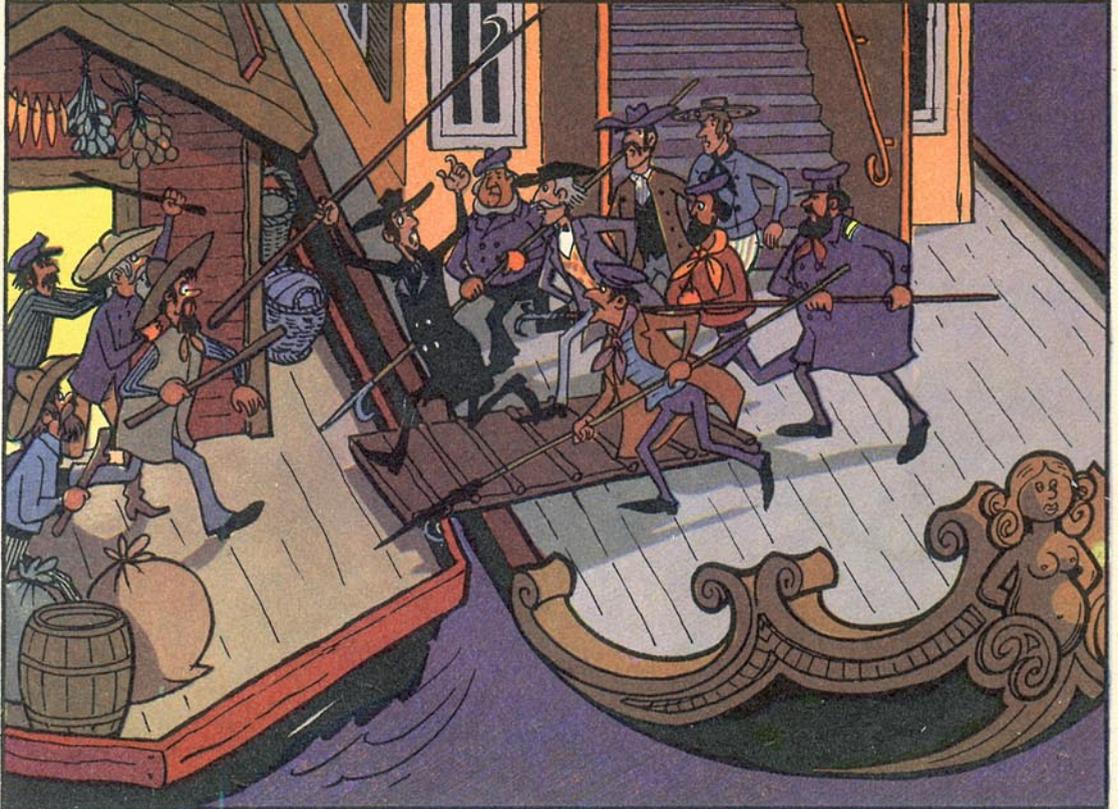
„Was brummeln Sie da?“ fragte Coffins. „Ist das ein Flatboot oder nicht?“ – „Das schon, aber...“ – „Gar kein aber“, entschied Coffins. „Es ist zwar noch etwas dämmerig, aber man kann deutlich erkennen, daß dies der von uns verfolgte Kahn ist. Kapitän, steuern Sie ihn an. Wir werden ihn entern.“





„Nun wird's spannend“, sagte Sniffler zu Clever. Sie waren heimlich an Bord gegangen, denn auch sie wollten die Spur der Digidags nicht verlieren. Vom Jagdfieber erfaßt traten sie aus ihrem Versteck hervor. Knocker sah sie.

„Was – wie – woher kommt ihr denn?“ japste er. „Wollt ihr uns schon wieder alles verderben?“ – „Aber nicht doch“, versuchte ihn Clever zu beruhigen. „Wir wollen das gleiche wie ihr: die Digidags . . .“ – „Ruhe jetzt!“ schrie Coffins.



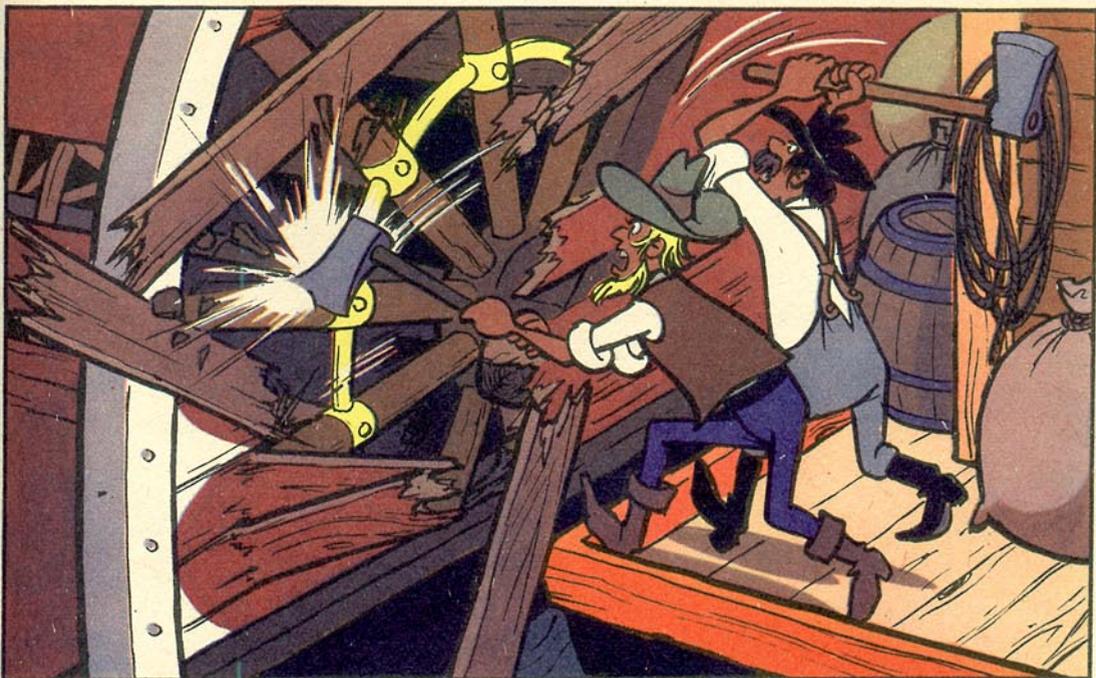
„Die Angelegenheit klären wir später! Bootshaken her! Alles klar zum Entern!“ Der alte Flußpirat war ganz in seinem Element. „Achtung, wir liegen längsseits – mir nach!“

Da sah er sich plötzlich einem Trupp handfester Flatbootmänner gegenüber. „Das ist doch der Gipfel!“ riefen die. „Ein Überfall im Hafen! Kommt nur her, ihr Banditen!“



„Zurück! Wir haben uns geirrt!“ brüllte Kocker. Dazu war es zu spät. Die Bootsleute verstanden keinen Spaß. „Laßt uns doch – wir haben euch mit jemand anders verwechselt!“

ächzte Coffins. – „Das ist eure Schuld. Für uns seid ihr die Richtigen!“ Die Fäuste der Männer waren hart und schwierig, und wohin sie trafen, gab es blaue Flecke.



Der Kapitän wollte sich mit seinem Dampfer davonmachen, doch die Flatbootmänner bemerkten seine Absicht. „Halt,

du alter Piratenadmiral, du sollst uns nicht entwischen!“ Ein paar Axthiebe, und der Dampfer war manövrierunfähig.



Die Strömung faßte ihn und drehte ihn vom Ufer weg. Das wurde der Barkasse zum Verhängnis. Die Neugier hatte

Smoky und die Digidags dazu verleitet, allzu nahe an der Stätte des großen Krawalls vorüberzufahren. Nun bumste es.



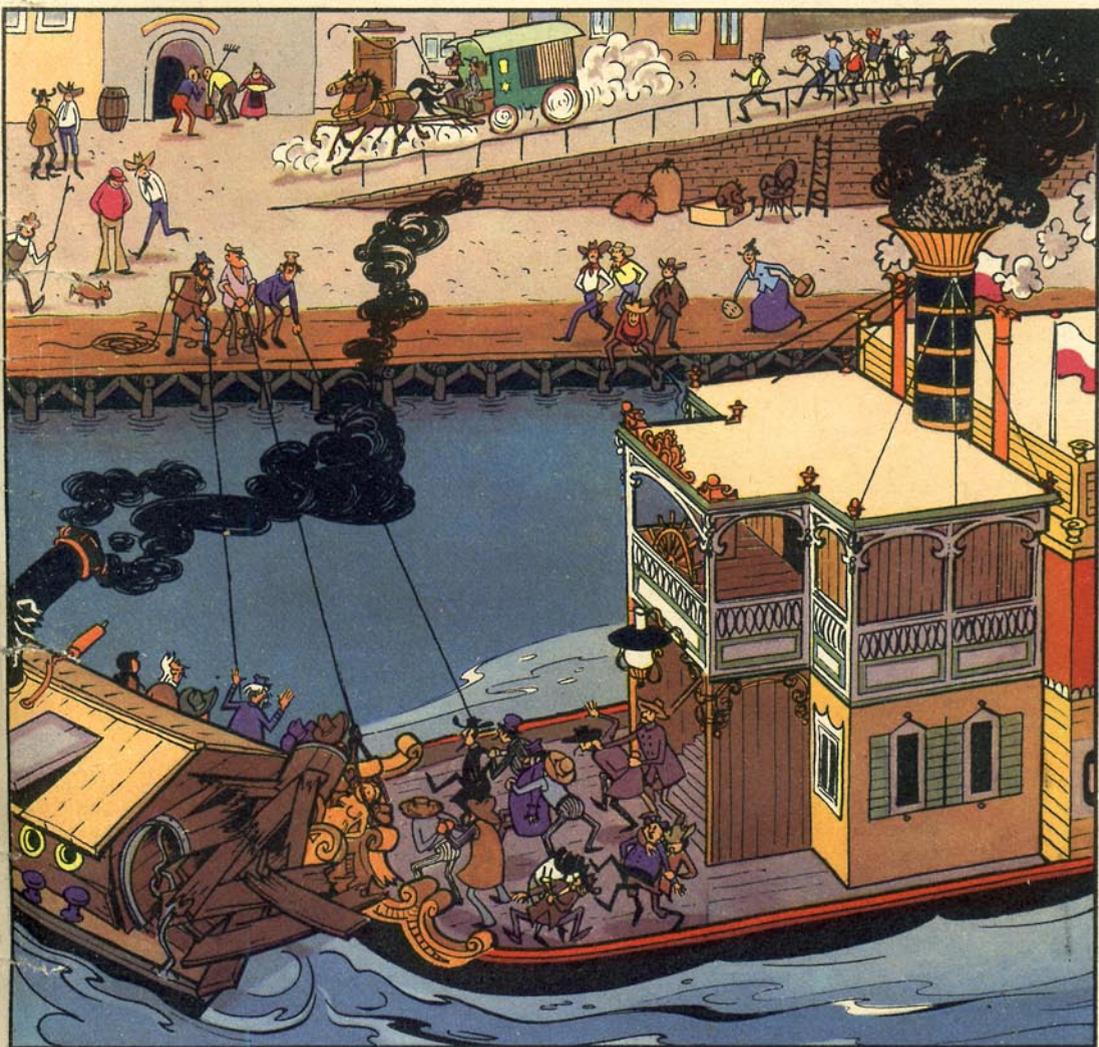
„Eine schöne Bescherung!“ ärgerte sich Jeremias Joker. „Wir hätten uns unbemerkt vorbeischieben können! Aber

nein, ihr müßt ja eure Nasen überall drin haben!“ – „Du hast ja recht, Onkel Jemmy“, bekannte Dig zerknirscht.



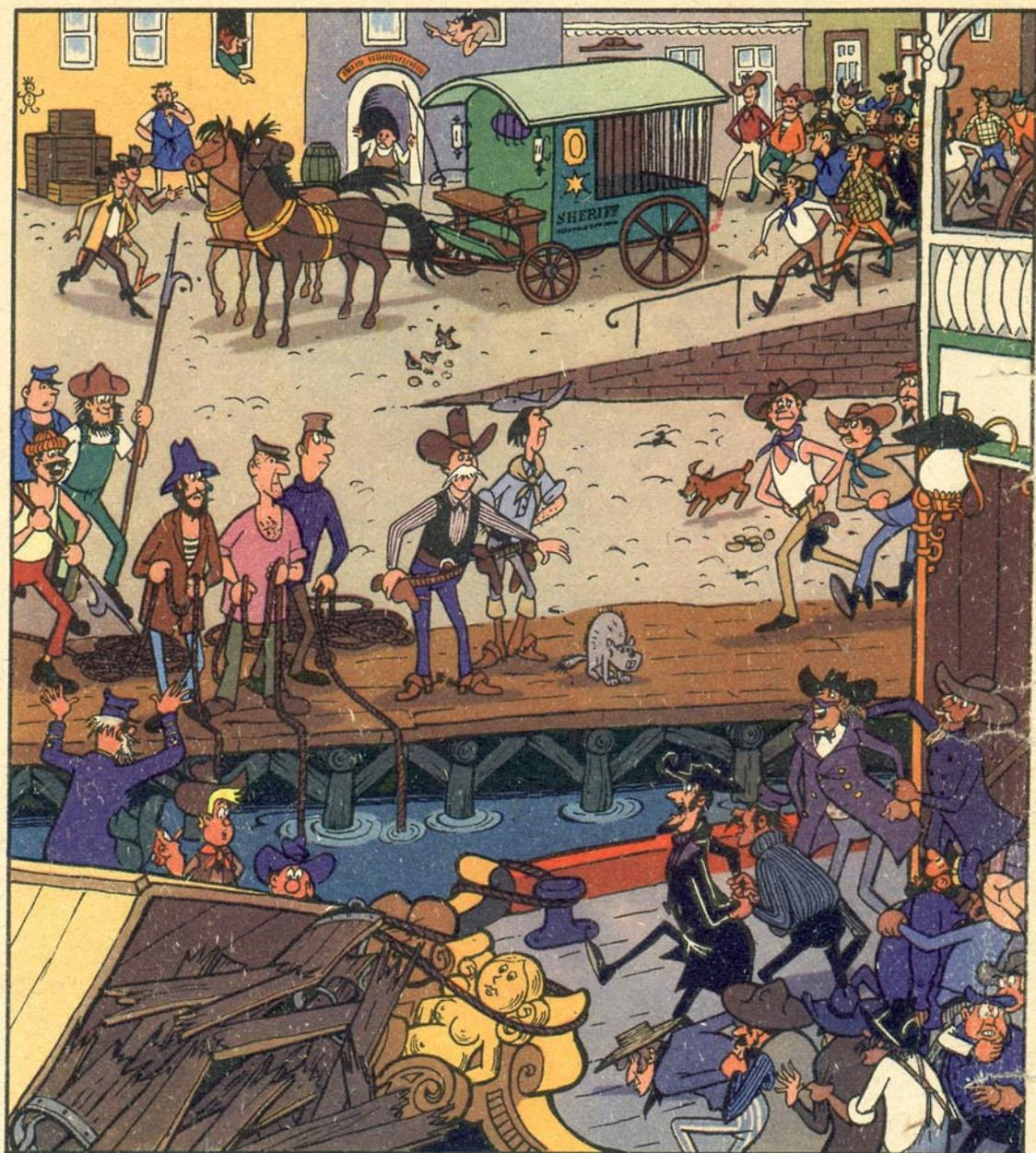
Am Ufer hatte sich eine Menge Leute eingefunden. Keiner wusste so richtig, was los war. Die Flatbootleute riefen: „Holt den Sheriff! Piratenüberfall!“ Coffins und Klocker beteuerten jammern ihre Unschuld, und Smoky riet dem

Dampferkapitän, sich sein Lehrgeld wiedergeben zu lassen. „Eins steht fest, Bill“, sagte einer der Männer am Ufer, „die beschädigten Schiffe da draußen brauchen Hilfe. Leinen her, sonst treiben sie auf Snags und sacken ab!“



Die Rettung gelang. Die ineinander verkeilten Schiffe wurden ans Ufer gezogen. Inzwischen hatten die Flatbootleute

die vermeintlichen Piraten überwältigt. Und schon kam auch der Sheriff mit seinem Gefängniswagen eilig angerollt.



**S**heriff Bradley machte nicht viel Federlesens. Aus dem Bericht der Flatbootmänner ging einwandfrei hervor, daß sie von den Fremden vom Dampfer überfallen worden waren. „Ihr seid verhaftet!“ erklärte er den arg verblauten Übeltätern, und als diese weinerlich protestieren wollten, schnitt er ihnen das Wort mit der Bemerkung ab: „Hebt euch eure Krokodilstränen für die Gerichtsverhandlung auf.“ Die Digidags und die Jokers konnten sich nicht so recht über die Festsetzung ihrer Verfolger freuen. Es war zu ärgerlich, daß auch sie ihre Fahrt unterbrechen mußten. Sie hofften sehr, daß die Reparatur ihrer Barkasse nicht allzu lange dauern würde.

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ · Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 **EVP 0,60 M**

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv  
 Druck: C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Deutsche Bundesrepublik und Westberlin: HELIOS-Literatur-  
 Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland:  
 Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb  
 für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö. S. Vertrieb  
 für Holland und Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 1,070 · Belgien, Preis: Fr. 10.—